



Appenzell Ausserrhoden

Departement Sicherheit und Justiz

Strafanstalt Gmünden

9052 Niederteufen
Strafanstalt.Gmunden@ar.ch
www.gmunden.ar.ch
Tel. 071 335 09 40
Fax 071 335 09 69

Jahresbericht 2010

Inhaltsverzeichnis

Vorworte	3
Vorwort des Präsidenten der Betriebskommission	3
Vorwort des Anstaltsleiters.....	4
Jahresstatistiken	5
Insassenbewegungen im Jahresvergleich	5
Verpflegungstage im Jahresvergleich	5
Insassen 2010 nach Nationalität	6
Insassen 2010 nach Delikten	6
Insassen 2010 nach Strafdauer	7
Insassen 2010 nach Alter.....	7
Vollzug	8
Suchtmittelkontrolle.....	9
Anzahl UP.....	9
Sportliche Aktivitäten.....	9
Sozialdienst	10
BiSt - Bildung im Strafvollzug.....	10
BiSt in der STA Gmünden.....	10
Anstaltsarzt	11
Seelsorge	12
Werkstätten.....	14
Die Küche als Arbeitsplatz.....	16
Personalnachrichten	18
Betriebskommission.....	18
Personalbestand.....	19

Vorworte

Vorwort des Präsidenten der Betriebskommission

Die Betriebskommission (BK) hielt im Jahre 2010 drei Sitzungen ab, wobei sie in ihrer Funktion als Aufsichtsorgan die strategische Führung der Anstalt im Auge hat. Dabei stehen die mittel- und längerfristige Ausrichtung der Anstalt und die Schaffung der hierfür nötigen Rahmenbedingungen im Vordergrund. Auch unter diesem Blickwinkel ist für die BK zentral, dass bei allen Veränderungen im Strafvollzugsbereich, bei Revisionen des übergeordneten als auch des kantonalen Rechts die verschiedenen Funktionen der Freiheitsstrafe – Vergeltung, Prävention und Resozialisierung – in einem ausgewogenen Verhältnis zu einander stehen. Nur so ist die unabdingbare Akzeptanz in weiten Teilen der Bevölkerung zu erhalten.

Die erste Funktion, die Kompensation des vom Täter begangenen Unrechts durch Vergeltung, hat eine lange geschichtliche Tradition und ist in der Gesellschaft nach wie vor stark verankert. Immer wieder wird gefordert, dass schwere Straftaten mit einer ausreichend langen Freiheitsstrafe sanktioniert werden. Diese vergangenheitsbezogene Funktion der Freiheitsstrafe ist wichtig, da damit eine ausgleichende Gerechtigkeit im Sinne von Schuldausgleich und Sühne erreicht wird.

Daneben hat die Freiheitsstrafe auch eine präventive Funktion. Sie soll dazu beisteuern, dass die Bürgerinnen und Bürger weniger häufig und von weniger schweren Straftaten betroffen werden. Die Androhung einer Sanktion beim Begehen eines Delikts entwickelt eine abschreckende Wirkung auf die gesamte Bevölkerung. Eine noch direktere Wirkung entfaltet die Strafe natürlich beim Straftäter selber. Dabei ist davon auszugehen, dass die Freiheitsstrafe gegenüber der zuletzt geforderten Geldstrafe über eine ungleich stärkere Präventionswirkung auf die Gesellschaft wie auch auf den einzelnen Straftäter aufweist. Die derzeit auf Bundesebene hängigen Bestrebungen, die zurückgedrängten kurzen Freiheitsstrafen wieder einzuführen, sind deshalb zu begrüßen.

Drittens schliesslich obliegt dem strafrechtlichen Freiheitsentzug die Resozialisierung des Straftäters. So schreibt der Bundesgesetzgeber in Art. 75 StGB ausdrücklich vor, dass der Strafvollzug das soziale Verhalten des Gefangenen zu fördern hat, insbesondere die Fähigkeit, straffrei zu leben. Diese dritte Funktion der Freiheitsstrafe wird beispielsweise durch Projekte wie das in diesem Jahresbericht vorgestellte BiSt – Bildung im Strafvollzug, wahrgenommen. Dabei geht es um die gezielte Förderung der Insassen im Hinblick auf eine erfolgreiche Wiedereingliederung in die Gesellschaft. Die Funktion der Resozialisierung steht teilweise in einem Interessenskonflikt mit den beiden anderen Zielen der Strafe, der Vergeltung und der Prävention. Denn Massnahmen zur Resozialisierung können als attraktiv und als Vorteil wahrgenommen werden. Wenn ein Straftäter eine Freiheitsstrafe gerne antreten würde, weil er sich davon Vorteile erhofft, könnte von Vergeltung oder von Prävention keine Rede mehr sein. In diesem Sinne ist beim gesetzlichen Auftrag der Resozialisierung mit der nötigen Umsicht vorzugehen, damit nicht in erster Linie das Gefängnisleben attraktiver gemacht, sondern das Rückfallrisiko durch gezielte Massnahmen erheblich verringert wird. Anhand der aktuellen Projekte BiSt und ROS wird ersichtlich, dass der Strafanstalt Gmünden diese Gratwanderung ausgezeichnet gelingt. Einmal mehr möchte ich deshalb an dieser Stelle den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unter der bewährten Führung von Kurt Ulmann für ihren Einsatz während des vergangenen Jahres ganz herzlich danken.



Hans Diem, Regierungsrat
Direktor Departement Sicherheit und Justiz

Vorwort des Anstaltsleiters

Die Auslastung der Strafanstalt Gmünden im offenen Strafvollzug lag im Berichtsjahr mit 94.2 % über 5 % höher als im Vorjahr, wodurch das Jahr 2010 belegungsmässig ein absolutes Rekordjahr war. Die Zahl der Ein- und Austritte waren indes im Vergleich zu den letzten Jahren überdurchschnittlich hoch. Spitzenmonate waren Januar, Juni, Juli mit bis zu 35 Bewegungen mit einer Auslastung von 100 %. Die geschlossene Spezialvollzugsabteilung, welche als Übergangsstation mit erhöhtem Sicherheitsstandard für Gefangene aus geschlossenen Anstalten oder für Personen nach einer Verhaftung dient, war konstant voll belegt. Die Auslastung im Kantonalen Gefängnis lag analog dem Vorjahr bei rund 53 %. Der Ausländeranteil lag durchschnittlich über 55 %.

Einzelne offene Straf- und Massnahmenanstalten standen im Verlauf dieses Jahres aufgrund von Entweichungen und verschiedenen negativen Vorfällen in der öffentlichen Kritik. Verschiedene Direktoren bildeten deshalb eine Arbeitsgruppe und erarbeiteten ein Positionspapier mit folgendem Fazit: Der offene Strafvollzug hat ein hohes Potenzial, die Eingewiesenen auf ein deliktfreies Leben in Freiheit vorzubereiten und leistet damit einen erheblichen, langfristigen Beitrag zur Rückfallverminderung und schützt die Bevölkerung vor Kriminalität. Der offene Vollzug hat aber auch Grenzen. Entweichungen können nicht vollständig ausgeschlossen werden. Unterlagen erhältlich (www.prison.ch/images/stories/pdf/Positionspapiere/pp_ov.pdf)

Die Auftragslage in den Werkstätten war ausgezeichnet. Sämtliche Insassen konnten wieder voll beschäftigt werden. Der Bruttoerlös lag über 25 % höher als im vergangenen Jahr. Ziel ist es, Insassen sinnvoll beschäftigen zu können und sie für den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Dabei steht „Gmünden“ nicht in Konkurrenz mit dem Gewerbe, sondern mit Institutionen, welche Langzeitarbeitslose beschäftigen oder mit Werkstätten von Behindertenheimen. Der Preisdruck ist enorm. Eine Quersubventionierung durch den Staat ist nur begrenzt zu verantworten.

Die Anzahl der psychisch angeschlagenen Insassen hat markant zugenommen, wobei vermehrt auf die Unterstützung des Anstaltsarztes und des Anstaltspsychiaters zurückgegriffen werden musste.

In diesem Jahr wurden 35 Führungen für Gruppen von Lernenden, Studierenden, verhaltensauffälligen Jugendlichen, Behörden und Interessierten aus der Bevölkerung durchgeführt. Annähernd 600 Personen haben unsere Anstalt besucht.

Im Jahr 2010 besuchten drei Mitarbeiter die Grundausbildung „Fachmann für den Justizvollzug“ am Schweizerischen Ausbildungszentrum (SAZ) in Freiburg. Die Anstaltsleitung suchte nach einer Möglichkeit, der Leitbildthematik neuen Schwung zu verleihen. Zur Vertiefung der Leitsätze „Wir–Personal“ fand ein Teambesuch statt, unter der Leitung von Frau Doris Ruckstuhl (Betriebs- und Organisationspsychologin FH). Mittels Outdoor Methode wurden die Themen auf eine spielerisch-ernste Art bearbeitet. Wir erlebten einen spannenden, lehrreichen und nachhaltigen Seminartag.

Die Projekte ROS (Risikoorientierter Sanktionenvollzug), BiSt (Bildung im Strafvollzug), QMS und EKAS (Qualitätsmanagementsystem 9001) wurden in diesem Jahr in Angriff genommen und werden im nächsten Jahr umgesetzt. Zum Schluss bleibt mir die angenehme Pflicht dem Personal für ihre gute Leistung, Herrn Regierungsrat Hans Diem, den Mitgliedern der Betriebskommission, den Arbeitspartnern innerhalb und ausserhalb der kantonalen Verwaltung für das grosse Vertrauen und Sympathie herzlich zu danken.



Kurt Ulmann, Direktor

Jahresstatistiken

Insassenbewegungen im Jahresvergleich

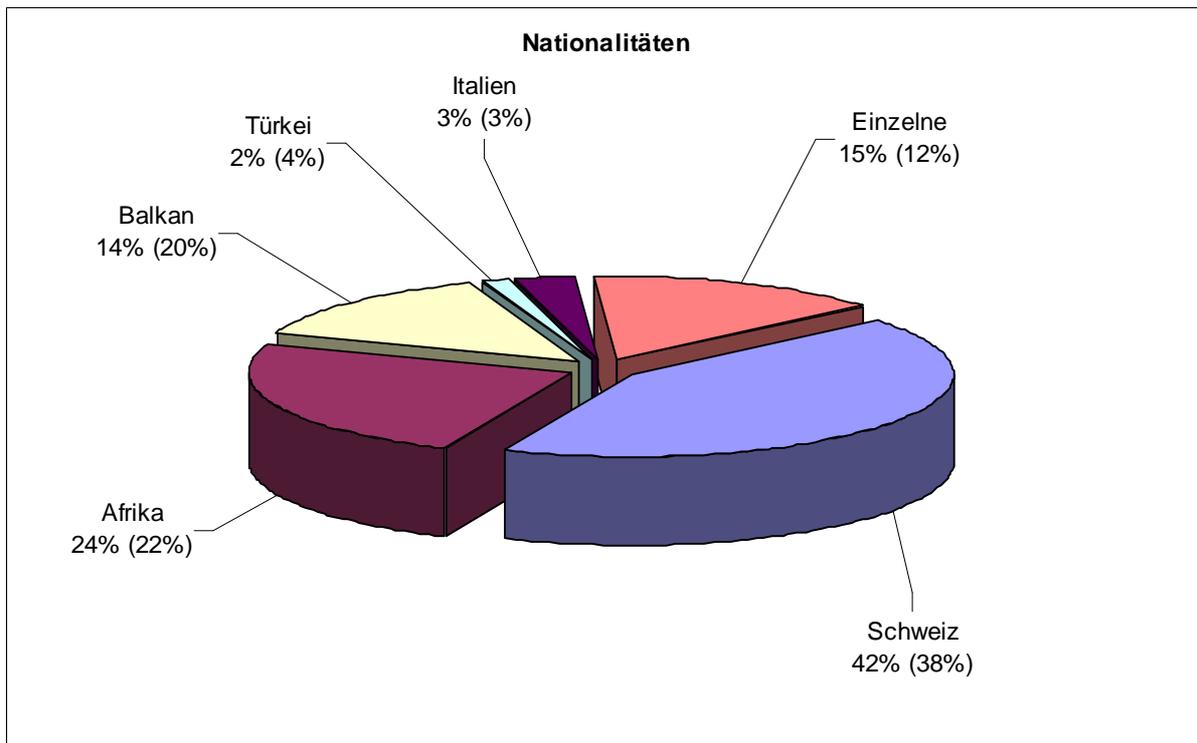
Bewegungen	2010	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002
Eintritte total	148	145	109	158	164	143	143	118	120
Entlassungen NV	149	124	90	131	141	123	116	96	96
Entlassungen AE/HG	7	14	24	18	19	17	25	15	24
Entlassungen total	156	138	114	149	160	140	141	111	120

Verpflegungstage im Jahresvergleich

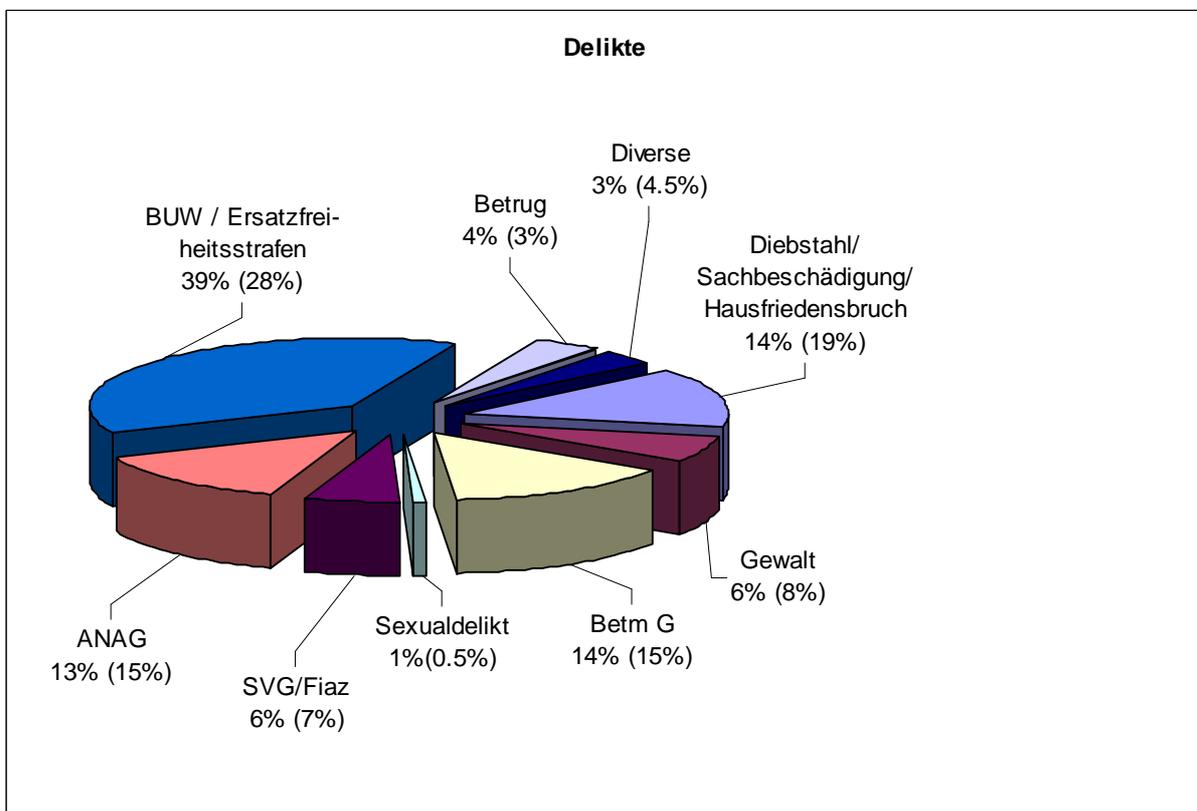
	NV	HG	AE	Total	Auslastung
2002	11'250	2'019	667	13'891	71.80%
2003	12'741	1'361	343	14'445	74.68%
2004	14'252	2'407	249	16'908	87.41%
2005	16'872	1'105	37	18'014	93.12%
2006	16'109	1'604	395	18'108	93.60%
2007	15'793	1'776	553	18'122	93.68%
2008	14'155	1'756	496	16'407	84.80%
2009	15'619	1'471	107	17'197	88.90%
2010	17'387	826	14	18'227	94.20%

	Laufendes Jahr in 1'000 CHF	Vorjahr in 1'000 CHF	Abweichungen in 1'000 CHF	in %
Personalkosten	2'180	2'145	35	1.63
Liegenschaften	559	541	18	3.33
Übrige Sachkosten	1'323	1'157	166	14.35
Total Aufwand	4'062	3'843	219	5.70
Insassenkostgelder	2'934	2'747	187	6.80
Ertrag aus Werkstätten	1'144	818	326	39.85
Übriger Ertrag	213	169	44	26.04
Total Ertrag	4'291	3'743	548	14.65
Betriebsergebnis	+ 229	- 109	338	

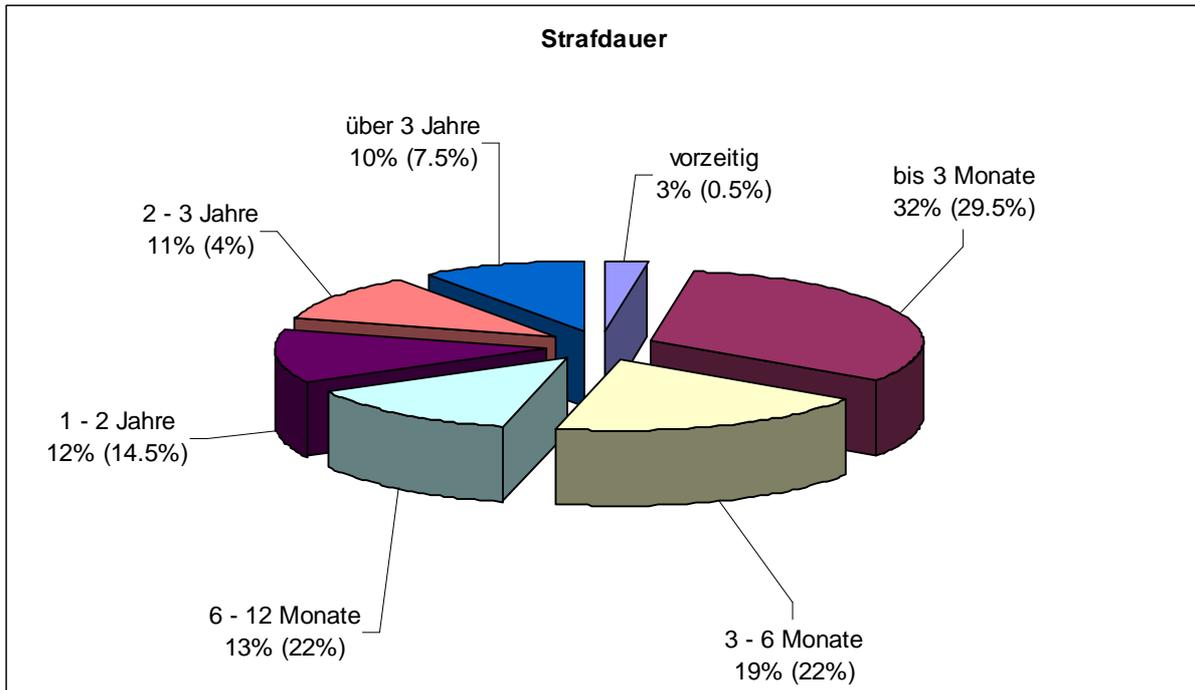
Insassen 2010 nach Nationalität



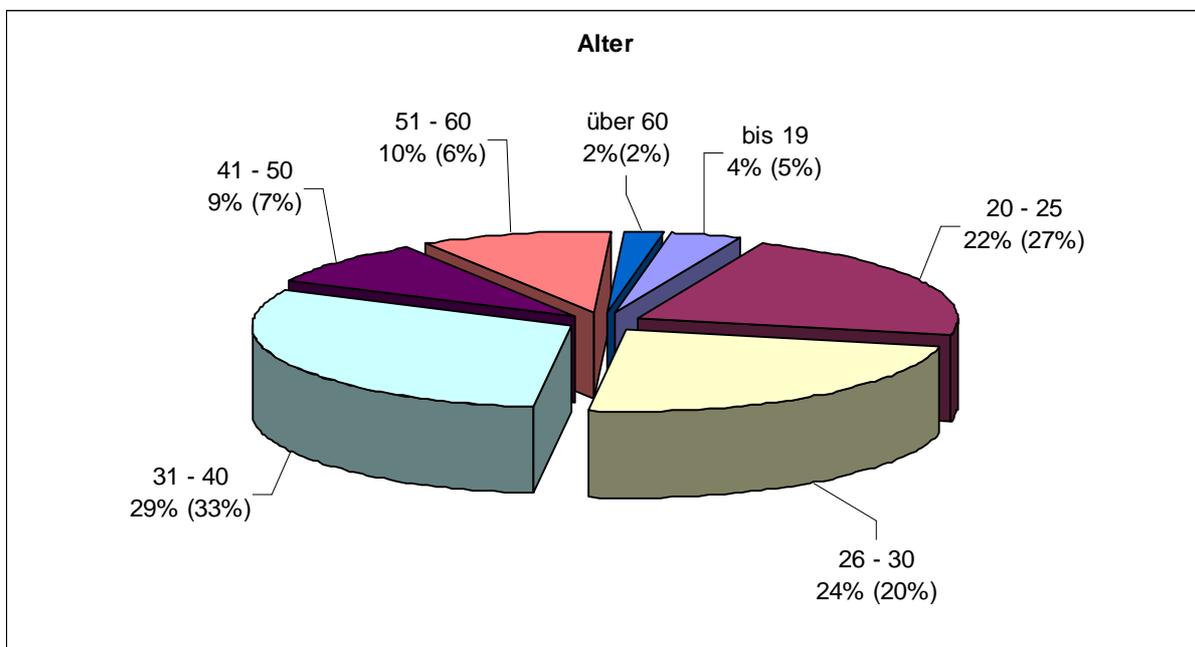
Insassen 2010 nach Delikten



Insassen 2010 nach Strafdauer



Insassen 2010 nach Alter



Vollzug

Disziplinarfehler	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
a) Flucht, Fluchtversuch und Fluchthilfe;	6	12	17	9	5	7	4
b) tätliche und beleidigende Angriffe auf Mitgefangene oder Angestellte;	24	9	8	11	18	15	7
c) Arbeitsverweigerung und Aufwiegelung dazu, sowie Nichtrückkehr von einer externen Beschäftigung;	1	0	2	1	4	3	6
d) Missbrauch des Urlaubs, Ausgangs- oder Besuchsrecht;	13	25	18	21	7	8	13
e) unerlaubter Verkehr mit Personen ausserhalb der Anstalt;	2	1	0	0	1	1	2
f) Ein- und Ausführen, Herstellung, Besitz und Weitergabe von verbotenen Gegenständen, insbesondere von Waffen oder waffenähnlichen Gegenstände oder von Schriftstücken, Mobiltelefonen und nicht bewilligtem Geld unter Umgehung der Kontrolle;	5	20	21	25	32	25	23
g) Beschädigungen von Gebäuden und Gegenständen, Verschleuderung von Material oder mangelnde Sorgfalt im Umgang mit Tieren;	1	1	6	2	1	2	3
h) Einführen, Besitz, Herstellung, Konsum von oder Handel mit Drogen oder Alkohol, sowie Missbrauch von Medikamenten;	29	86	94	70	64	78	32
i) ungebührliches Verhalten gegenüber dem Anstaltspersonal, Mitgefangenen und Drittpersonen;	0	0	0	0	3	6	11
j) Missachtung von ausdrücklichen Anordnungen;	0	0	0	0	6	46	47
Total	81	154	166	139	141	191	148

Basiert auf der neuen HO (ab 01.07.2009)

Suchtmittelkontrolle

	Anzahl UP	Cannabis pos.	Opiate pos.	Cocain pos.
2003	118	23	4	3
2004	188	32	18	16
2005	218	57	35	21
2006	221	60	39	36
2007	227	51	18	14
2008	206	39	11	16
2009	218	61	4	4
2010	237	22	2	2

Sportliche Aktivitäten

	Anzahl Anlässe Schwimmen	Anzahl Anlässe Turnen/Wanderungen/Diverses
2003	42	41
2004	25	39
2005	44	29
2006	26	30
2007	39	29
2008	38	44
2009	35	34
2010	32	40

Sozialdienst

Seit Mitte 2010 bin ich mit der Umsetzung von BiSt, eines neuen Bildungsprojektes im Strafvollzug, beauftragt.

BiSt - Bildung im Strafvollzug

BiSt gründet auf der Änderung des allgemeinen Teiles des Strafgesetzbuches, 2007, worin der Stellenwert von Bildung und Arbeit im Vollzug gleichgesetzt wurde. BiSt soll der Weiterbildung und gezielten Förderung der Insassen dienen. Das Schweizerische Arbeiterhilfswerk rief, mit Unterstützung der Drosos-Stiftung, das Projekt BiSt ins Leben. BiSt ist eine angemessene Form von Schulunterricht während des Vollzugs, welcher ermöglichen soll, Lücken in der Grund- und Allgemeinbildung der Insassen zu schliessen. Dies geschieht im Hinblick auf eine allgemeine Erhöhung der Chancen zu einer positiven Wiedereingliederung und somit einer Minderung des Rückfallrisikos.

BiSt wurde von 2007 bis 2010 in sechs Anstalten des schweizerischen Straf- und Massnahmenvollzugs installiert und während der gesamten Laufdauer wissenschaftlich begleitet durch die Universität Fribourg. Das Projekt hat sich bewährt und wird nun in weiteren Anstalten aufgebaut. Gemäss ostschweizerischem Strafvollzugskonkordat, soll BiSt bis 2013 in sämtlichen Strafanstalten ein fester Bestandteil sein.

BiSt in der STA Gmünden

Um so ein Projekt umzusetzen, müssen viele Dinge beachtet werden. Angefangen hat es in der STA Gmünden damit, dass ein geeigneter Raum gefunden werden musste, welcher die Sicherheitsbedingungen für Schulungszwecke erfüllt. Als nächstes wurde dieser Raum renoviert und mit der nötigen Infrastruktur in ein Schulzimmer verwandelt. Nebst normalen Arbeitstischen wurden sechs Computerarbeitsplätze eingerichtet. Aktuell läuft das Bewerbungsverfahren, um eine geeignete Lehrperson zu finden. Die Stelle wurde vom Schweizerischen Arbeiterhilfswerk definiert und mit vierzig Stellenprozenten ausgeschrieben.



Geplant ist, dass im Frühling 2011 eine erste Gruppe von sechs Insassen, während eines halben Tages pro Woche, den Unterricht besuchen kann. Der Unterricht wird unterteilt in einen Teil gemeinsamer Allgemeinbildung und einen Teil individueller Lernförderung. Ziel ist, im Laufe des Jahres, das Unterrichtsangebot auf zwei Gruppen zu erweitern.

Nach dieser langen Vorbereitungszeit freue ich mich nun auf den Start der ersten Unterrichtsgruppe und sehe der Entwicklung des neuen Bildungsprojektes im Strafvollzug erwartungsvoll entgegen.

Susan Bremgartner
Leiterin Sozialdienst

Anstaltsarzt

Die ärztliche Tätigkeit in Gmünden konnte im festgelegten Rahmen durchgeführt werden. Die Zusammenarbeit mit der Anstaltsleitung und dem Anstaltspersonal, speziell mit dem Sozialdienst und dem Betreuungsdienst war aus meiner Sicht wiederum ausgezeichnet. Ich führte regelmässig wöchentliche Sprechstunden durch, jeweils am Mittwochmorgen. Während meiner Abwesenheit wurde ich durch Dr. med. G. Bassanello und Dr. med. M. Steinbrecher vertreten. Vertretungen durch andere Ärzte waren selten, vereinzelt an Wochenenden nötig. Der Arztdienst wurde weiterhin häufig beansprucht, gelegentlich mussten deshalb zusätzliche Sprechstunden eingeführt werden, sowie Konsultationen in unserer Praxis. Wie in den vergangenen Jahren handelte es sich meistens um kleinere gesundheitliche Störungen, die häufig ohne grösseren Aufwand behandelt werden konnten. Ab und zu war es notwendig, einen Insassen an einen Spezialisten, in ein Spital oder in eine psychiatrische Klinik zu überweisen. Die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Institutionen gestaltete sich problemlos.



Zunehmend treten Insassen mit komplexeren Krankheitsbildern ein: HIV- Infektionen, Hepatitis C und Herz- Lungenerkrankungen. Dementsprechend ist die medikamentöse Therapie häufig komplexer, zum Teil müssen auch medizinische Handlungen wie Verbandwechsel, Wundreinigungen, etc. in der Strafanstalt durchgeführt werden. Letztere wurden gelegentlich durch die Spitexdienste der Gemeinde Teufen durchgeführt.

Auch in diesem Jahr wurden relativ viele Methadonprogramme durchgeführt. Gelegentlich konnte das Methadon abgesetzt oder mindestens reduziert werden. Wie in früheren Jahren wurden grundsätzlich in der Strafanstalt Gmünden keine neuen Methadonprogramme begonnen. Nach wie vor ist der Verbrauch von Beruhigungsmitteln hoch, was dadurch begründet ist, dass sehr viele Insassen mit relativ hohen Benzodiazepindosierungen eintreten. Da die Haftstrafen häufig von kurzer Dauer sind, konnte ein sinnvoller Beruhigungsmittelabbau meistens nicht durchgesetzt werden. Der Einsatz von Psychopharmaka und Beruhigungsmitteln wurde auch dieses Jahr im wesentlichen in Koordination mit dem ambulant psychiatrischen Dienst der kantonalen psychiatrischen Klinik in Herisau durchgeführt. Mit unserem Übertritt zu der SWICA Gesundheitszentren AG ging auch die ärztliche Betreuung der STA Gmünden an das SWICA Gesundheitszentrum Teufen über. Als dessen Leiter bin ich für die ärztliche Betreuung in Gmünden verantwortlich und werde weiterhin mit der Unterstützung durch die anderen Ärzte des Gesundheitszentrums die Sprechstunden abhalten, sowie Untersuchungen und Therapien im Gesundheitszentrum durchführen.

Christoph Rohrer
Facharzt für Allgemeinmedizin

Seelsorge

Wenn wir als Seelsorger jede Woche einen Abend uns in der Strafanstalt Gmünden aufhalten, den Menschen unbeschwert begegnen, mit ihnen sprechen und mit ihnen essen, beim Spielen zuschauen, dann schafft dies die Basis für ein vertrauensvolles Begleiten von Menschen in der schwierigen Situation der Gefangenschaft. Niederschwellig können wir mit ihnen in Kontakt kommen, sie kennen lernen, von aussen Interesse an ihnen zeigen und so Vertrauen aufbauen, das nicht selten zu sehr intensiven, vertraulichen und begleitenden Gesprächen führen kann, auch wenn der Weg dahin gelegentlich lang ist. Es ist für uns als Gefängnisseelsorger etwas vom Schönsten, Menschen in Gefangenschaft über einen kürzeren oder längeren Lebensabschnitt begleiten zu dürfen.

Begleiten zeigt sich zunächst im Zuhören: Viele wollen aus ihrem Leben erzählen, aus dem Gefängnisalltag und was das mit ihnen macht, von ihrem bisherigen Leben, von ihren Sorgen, Hoffnungen und Sehnsüchten, aber auch von ihren Problemen und Fragen. Sie sind heillos froh und dankbar, einfach einen zuhörenden Menschen zu finden, der ohne nach der Wahrheit zu fragen, ohne wenn und aber ihnen zuhört und sie ernst nimmt, so wie sie nun mal sich in ihrer Befindlichkeit fühlen.

Begleiten heisst aber, den Menschen zu helfen, ihre gemachten Erfahrungen in ihr Leben einzuordnen, ja zu sagen zu dem, was falsch gelaufen ist, ohne beurteilt oder gar verurteilt zu werden, nicht einmal moralisch gerügt zu werden. Wir können ihnen helfend aufzeigen, dass sie als Menschen trotzdem angenommen sind. Immer wieder kommt es vor, gar von den religiösen Traditionen her die Zusage geben zu dürfen: „Gott steht hinter dir, er nimmt dich an als den Menschen, der du jetzt bist, auch mit deiner Schuld“.

Ist einmal Vertrauen gewonnen, kann Begleiten auch heissen, kritisch die Lebenssituation zu hinterfragen, nach den sozialen und familiären Beeinflussungen zu fragen, an ihre Lebenserfahrungen (oft auch unbewusste) heran zu tasten, um die Ursachen ihres deliktären Handelns zu ergründen und bewusst zu machen. Manchmal gelingt es gar, gemachte Erfahrungen ein klein bisschen aufzuarbeiten (wir sind uns bewusst, dass wir keine Psychotherapeuten sind). Wir können ihnen helfen, ihr Herz und damit auch ihr Leben neu oder tiefer kennen zu lernen.

Begleiten heisst sehr oft einfach Ohnmacht auszuhalten, d.h nicht nur zu akzeptieren, dass die Gefangenen ohnmächtig sind, gefangen in ihren negativen Energien, in ihrem Suchtverhalten: sie wollen... aber sie können keine positive Lebensperspektive entwickeln. Oder sie haben unerreichbare idealistische Vorstellungen eines zukünftigen Lebens, die durch die Strafe, durch die familiäre und soziale Situation, die gemachten Lebenserfahrungen oder durch Schuldenberge verhindert werden. Das macht auch uns als Seelsorger oft ohnmächtig. Es bleibt nichts anderes als eben diese Ohnmacht mit den Menschen auszuhalten und ihnen darin Solidarität zu zeigen, zu ihnen zu stehen.

Und schliesslich heisst Begleiten auch, Mut machen. Nein, nicht ein plumpes Mutmachen ist gefordert, sondern ein sensibles Mutmachen im Sinn, das Gute in sich wahr zu nehmen, es stärken und es wachsen zu lassen. Dabei können Wunder geschehen, wenn z.B. bei einem jungen Menschen, der nur Anklage, Rüge, Vorurteile und Ablehnung erfahren hat, die Botschaft ankommen darf: Du bist tief drinnen in deinem Herzen auch ein guter Mensch und ich zumindest glaube an dich. Es ist beeindruckend, gar bewegend, welche Energie zum Fliessen kommen darf. Und der eine oder andere beginnt wieder an sich zu glauben.

Die Voraussetzung für ein solch intensives Begleiten gibt uns die Vereinbarung zwischen Kanton und den Landeskirchen, die in intensiven Verhandlungen einer Aufstockung der Stellenprozente für Gefängnisseelsorge zugestimmt haben. So wurde aus einer 6.5% Stelle für die beiden Landeskirchen je eine 10.5 % Stelle geschaffen. Diese Aufstockung der Stellenprozente für die Seelsorge im Gefängnis bewerten wir als sehr positiv, gibt sie doch die Möglichkeit, der Seelsorge in der Institution Gefängnis mit bis zu 65 Plätzen eher gerecht zu werden.

Nach Absprache mit der Gefängnisleitung besuchen wir Seelsorger nun zweimal in der Woche die Institution, jeweils am Dienstag und Freitag für ca. 4.5 Stunden, beginnend am späteren Nachmittag. Da wir mehr Zeit zur Verfügung haben, ist die Möglichkeit gegeben, zunächst im Kantonalgefängnis in der Ausschaffungs- und Untersuchungshaft mit den Besuchen zu beginnen. Nach einem kurzen Vorstellen ist es den Inhaftierten freigestellt auf ein Gespräch einzugehen oder nicht. Gegen 17.45 Uhr essen wir mit den Gefangenen des offenen Vollzugs. Dies gibt die Möglichkeit niederschwellig Kontakt herzustellen und Besuche für

später am Abend in der Zelle abzumachen. Durch das Mehr an Zeit, das uns nun zur Verfügung steht, erfahren wir es als angenehm, mit den Gesprächen nicht hetzen zu müssen. So bleibt auch Zeit, die Abteilung des Spezialvollzugs regelmässig zu besuchen und dann und wann sich für die Männer des Arbeitsexternats zu interessieren. Und vor allem erleben wir es positiv, Zeit zu haben für ein Gespräch mit den Angestellten und ein offenes Ohr auch für ihre Anliegen mitzubringen. Die zeitliche Aufstockung ermöglicht ein intensiveres Gespräch und eine verlässliche Begleitung.

Josef Manser und Axel Fabian
Seelsorger

Werkstätten

Ausbildung zur Fachperson für Justizvollzug

Am Montagmorgen 1. September 2008 sass ich im Zug nach Fribourg. Ich war auf dem Weg ins Schweizerische Ausbildungszentrum für das Strafvollzugspersonal (SAZ). Der erste Kursblock der Grundausbildung stand an. Während insgesamt 15 Wochen, aufgeteilt in zwei bis drei Wochenblöcke und verteilt auf zwei Jahre, durfte ich diese Ausbildung besuchen. Die Ausbildung wird mit der eidgenössischen Berufsprüfung abgeschlossen. Nach erfolgreich absolviertem Examen wird der Titel „Fachmann / Fachfrau für Justizvollzug mit eidgenössischem Fachausweis“ vergeben. Da ich bis anhin bereits drei Jahre in der Strafanstalt Gmünden in den Werkstätten gearbeitet habe und aus den Gesprächen mit meinen Arbeitskollegen, hatte ich eine gewisse Vorahnung, was mich erwartete.

Die Ausbildung umfasste folgende Fächergruppen:

- Psychologie
- Recht
- Medizin u. Psychiatrie
- Welt des Gefängnisses

Das erste Ausbildungsjahr wurde mit einer Zwischenprüfung abgeschlossen. Im zweiten Ausbildungsjahr kam es zur Vertiefung und Ergänzungen des Theorieteils. Ebenso bekamen wir die Gelegenheit, verschiedene Strafanstalten, Untersuchungsgefängnisse und ein Massnahmenzentrum zu besuchen. Den Abschluss des Grundkurses bilden nebst einer schriftlichen und mündlichen Abschlussprüfung, das Verfassen einer Projektarbeit und deren Präsentation vor zwei Prüfungsexperten und dem Klassenplenum.

Der Grundkurs soll die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Freiheitsentzug befähigen, ihre Aufgaben mit Sachkenntnis zu erfüllen. Die Ausbildung gibt ihnen die nötigen fachlichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen, um die Insassinnen und Insassen während der Dauer der Untersuchungs- und Ausschaffungshaft sowie des Straf- und Massnahmenvollzugs zu betreuen, zu begleiten und zu beaufsichtigen.

Ich versuchte jeweils, das erlernte Wissen umgehend am Arbeitsplatz und im Umgang mit den Insassen und Personal anzuwenden. Dabei stellte ich fest, dass sich die Ausbildung als sehr praxisnah erwies. Mein Handeln, Denken und meine Empathien den Insassen gegenüber konnte ich auf eine professionelle Stufe stellen. In diesem Zusammenhang sind vielleicht noch Begriffe wie: Nähe und Distanz, Gesprächsführung und deren Kommunikationstechniken zu erwähnen.

Im Fach „Welt des Gefängnisses“ wurden uns die verschiedenen Haftanstalten und Haftformen erklärt, sowie was es für einen Menschen bedeutet, in eine Haftanstalt eingewiesen zu werden, welche Prozesse er durchläuft, welchen seelischen Belastungen er ausgesetzt ist und welche unangenehmen Kontrollen er über sich ergehen lassen muss (z.B. Abnahme der Urinproben, Körperkontrollen, Kontrolle über sein Handeln, usw.).

Wir lernten verschiedene Kulturkreise und Religionen kennen. Wir erkannten Berührungspunkte und Spannungsfelder mit unserer Sozialisation und Werten. Uns wurden Lösungsansätze aufgezeigt, wie wir diese Verschiedenheiten nutzen können.

Im medizinischen Bereich lernten wir die Symptome verschiedener psychiatrischer Krankheitsbilder kennen und wie sie medizinisch behandelt werden können. Aber noch viel wichtiger für uns ist der richtige Umgang mit diesen Menschen.



Bei der Rechtskunde stand das Vollzugsrecht im Vordergrund. Wir wurden damit vertraut, wie der Vollzugsprozess von der Verhaftung über die Untersuchungshaft, Normalvollzug, Arbeitsexternat, bedingte Entlassung bis hin zum Strafende abläuft.

Trotz aller Begeisterung kommt jedoch eine kleine Kritik in mir hoch und unsere Klasse hat dies auch in der Schlussbesprechung bei der Direktion so deponiert. Beim Grundkurs dreht sich fast alles um den Insassen und deren Opfer. Aber wie steht es mit uns, dem Personal und den Betreuern? Wir erledigen eine sehr belastende Arbeit. Wie und wo und an wen können wir uns wenden? Welches sind die ersten Anzeichen einer psychischen Überlastung? Wie können wir uns gesund halten?

Ich bin überzeugt, dass das SAZ dies künftig in den Unterricht einfließen lässt.

Abschliessend möchte ich noch nochmals darauf hinweisen, dass vom ersten Kursblock an die Insassen, mein Arbeitgeber und ich selber vom Erlernten des Grundkurses profitieren konnten. Ich sehe den Besuch der Schule als Grundbasis, auf der weiter aufgebaut werden kann. Die Ausbildung des Strafvollzugspersonals entwickelt sich in die richtige Richtung.

Thomas Koller
Stv. Leiter Werkstätten

Die Küche als Arbeitsplatz

In der Küche bieten wir Arbeitsplätze für 5 Insassen an.

Im Weiteren besteht die Küchenmannschaft aus mir als Küchenchef mit einer Vollzeitanstellung und meiner Stellvertreterin mit einer 50% Anstellung. Wir arbeiten in der Regel von Montag bis Freitag, kochen aber für das Wochenende vor.

Am Wochenende wird die Aufsichtspflicht und die Unterstützung der Insassen durch den Betreuungs- und Sicherheitsdienst wahrgenommen.

Um in der Küche arbeiten zu können, dürfen Insassen keine ansteckenden Krankheiten haben. Bevor ein Insasse der Küche zugeteilt wird, begutachtet man seine persönliche Hygiene im Alltag.

Die Beschäftigung in der Küche ist ideal um flexibel und doch zielorientiert Arbeiten ausführen zu können. Es beinhaltet ein vielseitiges Angebot an verschiedensten Möglichkeiten. Das beginnt bei einfachen Reinigungsarbeiten, geht über diverse Rüst- und Schneidarbeiten bis hin zu komplexeren Kochabläufen.

Dieser Arbeitsplatz ist abwechslungsreich und beinhaltet ein gutes Trainingsumfeld für das Leben in Freiheit.

Folgende Arbeiten stehen in der Küche an (Aufzählung nicht abschliessend):

- Reinigung von Maschinen, Geräten und Arbeitsflächen
- Ordnung und Sauberkeit
- Abwasch von Geschirr und Besteck
- Sachgemässer Umgang mit Lebensmitteln allgemein (waschen, lagern usw.)
- Einfache Rüst- und Schälarbeiten
- Schneiden lernen (Struktur und Aufbau von Lebensmitteln)
- Fachgerechtes Bedienen der Geräte und Maschinen
- Vorbereitungen (mise en place) Bereitstellen aller Zutaten
- Herstellung von Marinaden, Teigen usw.
- Herstellung von Pizza, Zopf usw.
- Zubereitung von Sättigungsbeilagen
- Braten von Fleisch (Pfanne, Kippbräter und Ofen)
- Herstellung von Saucengerichten
- Regenerieren, Fertigstellen, Abschmecken von Lebensmitteln
- Anrichten, Präsentieren
- Allgemeines Vermitteln von Kenntnissen über den Beruf Koch



Was so einfach aussieht, stellt jedoch einiges an Anforderungen an die arbeitenden Insassen. So müssen sie als Team funktionieren und alle benötigten Speisen zur rechten Zeit fertig haben.

In der Strafanstalt Gmünden gilt das Arbeiten in der Küche als anspruchsvoll. Vor allem das Koordinieren und Erfassen von Zusammenhängen im Zusammenspiel mit den Arbeitsausführungen stellt hohe Anforderungen an die einzelnen Küchenmitarbeiter.

Darum sollen sich die Insassen in der Küche als Gruppe fühlen, lernen sich gegenseitig zu unterstützen und im Team zu arbeiten. Ich fördere das Wertschätzen von Teammitgliedern und versuche die Insassen in ihrer Persönlichkeit zu stärken.

Mit der Zeit sollen die Insassen, die in der Küche der StA Gmünden arbeiten, verstehen, dass Zusammenarbeit in der Gruppe notwendig ist, um Ziele erreichen zu können.

Urs Peter
Küchenchef

Personalmeldungen

Werkstätten

Thomas Koller, stv. Leiter Werkstätten hat in diesem Jahr die Grundausbildung am SAZ (Schweizerisches Ausbildungszentrum für das Strafvollzugspersonal) mit Erfolg abgeschlossen. Mit dieser Ausbildung hat er den eidgenössischen Fachausweis als Fachmann für Justizvollzug erworben.

Thomas Koller hat mit seiner Projektarbeit „Als Werkstatteleiter-Stellvertreter der Strafanstalt Gmünden, zwischen Kundenwünschen, Insassenbedürfnissen und den Erwartungen der Anstalt“ die Maximalnote von 6.0 erzielt. Insgesamt hat er mit der sehr guten Note 5.625 abgeschlossen. Zu dieser hervorragenden Leistung gratulieren wir ihm herzlich.



Küche



Urs Peter, Küchenchef, hat in diesem Jahr ebenfalls die Grundausbildung am SAZ erfolgreich abgeschlossen. Mit dieser Ausbildung hat auch er den eidgenössischen Fachausweis als Fachmann für Justizvollzug erworben.

Mit seiner Projektarbeit „Die Führung von Insassen in der Küche der Strafanstalt Gmünden“, hat Urs Peter die ausgezeichnete Note 5.0 erreicht. Insgesamt hat er mit der sehr guten Note 5.25 abgeschlossen. Zu seiner hervorragenden Leistung gratulieren wir ihm herzlich.

Betriebskommission

Präsident

Regierungsrat Hans Diem, Direktor Departement Sicherheit und Justiz, Herisau

Vizepräsident

Werner Niederer, lic. iur., alt Regierungsrat, Herisau

Mitglieder

Annette Joos-Baumberger, Juristin, Kantonsrätin, Herisau

Fredy Schläpfer, Betreibungs- und Konkursbeamter, Teufen

Annegreth Wiesendanger, Bankangestellte, Walzenhausen

Aktuar

Christian Pfenninger, lic.iur., Leiter Justizsekretariat, Trogen

Personalbestand

per 31. Dezember 2010

Direktor	Kurt Ulmann
Leiterin Vollzug	Manuela S. Rast
Leiterin Sozialdienst	Susan Bremgartner
Leiter Werkstätten	Daniel Kälin
Administration/Sekretariat	Mathias Knobel Inge Looser Jacqueline Buff (Kaufmännische Lernende)
Mitarbeiter Sozialdienst	Bettina Purcell (in Ausbildung FHS)
Abteilungsleiter BSD	Sascha Gees
Mitarbeiter BSD	Alexander Alves Eric Guélat Gerold Birnbaum Markus Anhorn Patric Schadegg Urs Bischofberger Dieter Duckert Reto Pitsch Sascha Schlumpf
Mitarbeiter Werkstätten	Thomas Koller (Stv. Leiter Werkstätten) Werner Hug Jakob Ramsauer Ulrich Berweger (Aushilfe Transporte)
Abteilungsleiter Küche	Urs Peter (Küchenchef)
Mitarbeiterin Küche	Erika Moser (Stv. Küchenchef)
Kunsthandwerk	Externe Kursleiter
Externe Dienste:	
Ärzte	Dr. Christoph Rohrer Dr. Giovanni Bassanello Dr. Michael Steinbrecher
Psychiater	Dr. Axel Weiss Dr. Ellen Karcher
Seelsorger	Axel Fabian (evangelisch) Josef Manser (katholisch)
Sport	Renato Dorizzi
Maltherapie	Inge Looser
Reinigungsdienst	Brigit Preisig